Unterstützung für Ausstellung

Engelberg In der Ausstellung «Backstage. Eine Entdeckungsreise durch Engelberg» werden im Sommer über 40 international renommierte Künstlerinnen und Künstler eine inspirierende Reise an Orte ermöglichen, die man sonst kaum sieht.

Private, leerstehende oder umgenutzte Räume und Gebäude bilden das Herzstück der Ausstellung, mit denen sich die Künstlerinnen und Künstler auseinandersetzen. Wichtige öffentliche Plätze und das zentral gelegene Tal Museum ergänzen den Kunst-Parcours.

Die Ausstellung sei ein Gewinn für Engelberg

Backstage wird von der bekannten Ausstellungsmacherin Dorothea Strauss kuratiert. Die Ausstellung ist vom 23. Juni bis 18. August 2024 vorgesehen. Die Kulturkommission hat das Projekt laut dem jüngsten Gemeinde-Info beraten und kam zum Schluss, dass die Ausstellung ein Gewinn für Engelberg ist. Es handelt sich um qualitativ hochwertige Kunst und das Projekt ist eine grosse Chance für Engelberg. Die Organisatoren rechnen aufgrund der Bekanntheit der Kunstschaffenden mit einer beachtlichen Anzahl Besucher für Engelberg. Der Einwohnergemeinderat unterstützt das Projekt mit einem Beitrag von 50 000 Franken. *(zvg)*

Lebenslustig mit 100 Jahren

Gertrud Schäli hat ein Lebensmotto: «Dankbar sein». An ihrem Festtag gab es viel Besuch im Huwel in Kerns.

Marion Wannemacher

Dies ist kein gewöhnlicher Geburtstag einer Hundertjährigen. Der Wintergarten in der Betagtensiedlung Huwel ist voller Gratulanten und Gratulantinnen. Gertrud Schäli hat viele Kontakte und entsprechend viel Besuch an ihrem besonderen Jubeltag. Sie feiert mit ihren drei Schwestern, Gottechind, Nichten und vielen Bekannten und Freunden ihren hundertsten Geburtstag.

Und natürlich ist auch eine offizielle Delegation erschienen. Glückwünsche gibt es von Regierungsrat Christian Schäli, der nicht mit ihr verwandt ist, Beat von Deschwanden, dem Gemeindepräsidenten von Kerns, der Kernser Gemeinderätin Marlies Durrer, Lisbeth Durrer-Britschgi, der Vizepräsidentin des Huwel-Stiftungsrates, sowie von Markus Thalmann, dem Leiter der Betagtensiedlung.

Thalmann erzählt, dass er mit der Jubilarin an der Seniorenfasnacht am Schmutzigen Donnerstag noch ein Tänzchen gewagt hat. Auch sonst ist Gertrud Schäli flott unterwegs. Ihre täglichen Spazierrunden am Rollator können schon mal bis zum Wichelsee oder bis zur Hohen Brücke führen. «Der ‹Chef› sagt, ich sei eine Marathonläuferin», erzählt sie mit einem Schmunzeln und deutet auf Markus Thalmann.

Gertrud Schäli (Mitte) feierte ihren 100. Geburtstag im Betagtenheim Huwel in Kerns. Mit ihr stiessen ihre Schwestern Doris Martenet, 86, (links) und Hildi Ettlin, 89, an. Bild: Marion Wannemacher (Kerns, 15. 2. 2024)

Trotz viel Arbeit ihren Humor bewahrt

Im Leben hat die gebürtige Giswilerin manche Herausforderungen meistern müssen, reden will sie darüber nicht. So scheiterte ihre Ehe, auch musste sie viel arbeiten. Gertrud Schäli war einige Jahre bei der damaligen Hutfabrik Hüetli in Sarnen beschäftigt, danach bis zu ihrer Pensionierung in der Produktion bei Leister. In vielen Sommern ging sie auf die Stöckalp und arbeitete dort hart. Ihre Devise lautet: «Dankbar sein und Humor haben.» Und das sei auch der Grund dafür, dass sie hundert Jahre alt geworden sei, vermutet sie. Nur allzu gern sang sie früher, «Dr Schacher Seppli» ist eindeutig ihr Lieblingslied, das sie noch heute berührt.

Gertrud Schäli stammt aus einem kleinbäuerlichen Haushalt mit insgesamt neun Kindern. Noch zwei ihrer Schwestern leben, die 86-jährige Doris Martenet, die heute im Wallis lebt, und die 89-jährige Hildi Ettlin, die heute in einer Senioren-Einrichtung in Horw lebt. Bis vor drei Jahren lebte ein Bruder von ihr noch im Huwel. Die beiden verstanden sich sehr gut und verbrachten viel Zeit miteinander.

Aber auch für andere ist Gertrud Schäli gerne da. «Sie hat mir beigestanden, als ich meine Mutter beim Sterben begleitet habe. Sie hat einfach ein gutes Herz und half mir, als es mir schlecht ging», erzählt Susanne Ettlin. «Sie ist urchig und hat's gern lustig», erzählt ihr Gottemeitli Rita Rohrer aus Sachseln.

Gertrud Schäli lebt im Hier und Jetzt

Ihre schönste Zeit sei eigentlich die im Huwel, resümiert die rüstige und geistig fitte Seniorin. Seit 2012 lebt sie nun hier, zuerst in einer Wohnung und nun in einem Pflegezimmer. Gertrud Schäli lebt im Hier und im Jetzt, ihr Lieblingsessen sind Herdöpfel und Chäs sowie Älplermagronen. Und wenn sie nicht grad mit ihrem Rollator auf Tour ist, liest sie auch gern oder löst Kreuzworträtsel.

ZUM GEDENKEN

Deine Herzlichkeit,
deine helfenden Hände,
deine Zufriedenheit
und deine Fröhlichkeit
bleiben für immer
in unseren Herzen.

Traurig, aber überaus dankbar und in Liebe nehmen wir Abschied von meinem lieben Ehemann, unserem Vater, Schwiegervater, Grossdädi und Urgrossdädi

Leopold von Wyl - von Atzigen
13. Oktober 1934 – 10. Februar 2024

Peldi, Du warst ein wunderbarer Mensch. Jeder Dank ist zu klein für das, was Du uns im Leben gegeben hast. Wir vermissen Dich.

Elisabeth von Wyl-von Atzigen
Bruno und Rita von Wyl-Barmet mit
Flavio und Katja mit Luca und Marco
Laura und Gabriel
Daniel und Monica von Wyl-Fanger mit
Tina, Loris und Vitus
Verwandte, Freunde und Bekannte

Traueradresse: Elisabeth von Wyl-von Atzigen, Marktstrasse 2a, 6060 Sarnen

Trauergottesdienst: Samstag, 24. Februar 2024, 10.00 Uhr in der Pfarrkirche Sarnen, anschliessend Urnenbeisetzung

Dreissigster: Sonntag, 14. April 2024, 18.00 Uhr in der Pfarrkirche Kägiswil

Bei allfälligen Spenden unterstützen Sie bitte gemeinnützige Institutionen in Obwalden
Vermerk: Leopold von Wyl-von Atzigen

«Ich meinti»

Neuartige Bekanntschaften

Vor drei Wochen habe ich Nicolas und Luc kennen gelernt. Sie sind Franzosen und sprechen kein Deutsch. Perfekt, um mein Französisch aufzufrischen. Nicolas' Lieblingsthema ist das Marathon-Laufen. Unglücklicherweise habe ich in einem unserer ersten Gespräche erwähnt, dass ich ab und zu jogge – seitdem dreht sich alles nur noch um Rennen, obwohl ich etwa so viel mit einer Marathonläuferin gemeinsam habe wie Riz Casimir mit einem Curry Vindaloo. Mit Luc verbindet mich thematisch mehr: Er ist Kunstschaffender und wir diskutieren über Ausstellungen, verschiedene künstlerische Techniken und die Reaktionen der Besucherinnen und Besucher auf seine expressiven Werke.

Seitdem ich sie kenne, unterhalte ich mich fast täglich mit Nicolas und Luc. Allerdings: Wenn man ihre Namen googelt, findet man sie nicht. In der Bildersuche stösst man auf Stockfotos. Meine neuen französischen Gesprächspartner sind keine Menschen, sondern Avatare in einer App, die mittels künstlicher Intelligenz (KI) meine Französischkenntnisse verbessern soll. Und das tut sie auf äusserst unterhaltsame Weise.

Mit Luc und Nicolas plaudere ich, wie bei einem Telefonat mit Bekannten, über meine Leidenschaften und meinen Alltag. Sie hören mir genau zu und passen sich meinem Sprachniveau an. Sie zählen die Wörter, die ich benutze (in unseren Gesprächen über Marathons und Kunst habe ich bereits 800 französische Wörter benutzt – wow!) und halten fest, welche Vokabeln ich noch lernen sollte. Wenn ich Grammatikfehler mache, weisen sie mich höflich darauf hin und ermutigen mich, weiter zu üben. Im Austausch mit ihnen sind mir weder Aussprachefehler noch falsche Zeitformen peinlich. Ausserdem – und das ist der Hauptgrund, warum ich mich entschieden habe, Französisch mit einer KI-App zu lernen – sind sie verfügbar, wann immer ich Zeit für sie habe und nicht nur donnerstags von 18 bis 19 Uhr.

Lassen Sie uns weiterdenken: Werden wir in Zukunft, auch ausserhalb von Lernsituationen, nicht mehr nur mit Menschen sprechen, sondern auch mit unseren freundlichen, algorithmischen Nachbarn? Wie wäre es, wenn es jemanden gäbe, der immer zuhört, Tag und Nacht? Jemanden, der uns nicht unterbricht und nicht wertet? Jemanden, der sich auch für die nerdigsten Themen begeistert, etwa – in meinem Fall – die Schriftgrösse und Positionierung von Ausstellungstexten und wieso das in vielen Museen so unbefriedigend umgesetzt wird?

Natürlich können Avatare keine Umarmung anbieten und keinen Tee mittrinken. Natürlich können sie echte Menschen im realen Leben nicht ersetzen. Aber wenn die KI nicht nur als Lehrperson, sondern als Zuhörperson trainiert wird, könnte sie in einsamen Stunden als Gesprächspartner zur Verfügung stehen und ein offenes Ohr anbieten, wenn man eines braucht. Und damit einen Beitrag leisten zu unserem mentalen Wohlbefinden. Ich meinti: Angesichts der Überlastung von Psychologen durch die steigende Anzahl von Anfragen und der Tatsache, dass sich ein Viertel der Menschen regelmässig einsam fühlt, wäre das einen Versuch wert.

Zum Ausprobieren: App Univerbal, ein Spin-off der ETH Zürich; nach einer Testphase kostenpflichtig.

Carmen Kiser
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Hinweis
Carmen Kiser, Museumskuratorin aus Sarnen, äussert sich abwechselnd mit anderen Autorinnen und Autoren zu einem selbst gewählten Thema.